

Aus:

HOLGER ROSSOW

Globalismus und New Labour

Zur diskursiven Konstruktion
von Globalisierungsprozessen
im Großbritannien der Blair-Ära

Juli 2011, 364 Seiten, kart., 32,80 €, ISBN 978-3-8376-1784-9

Diskursive Aspekte spielen in der Globalisierungsforschung bisher eine eher untergeordnete Rolle. Vor diesem Hintergrund entwickelt Holger Rossow ein spezifisches Globalismus-Konzept, das in Abgrenzung zu den Begriffen Globalisierung und Globalität für die Rolle von Diskursen bei der Setzung der Globalisierungsagenda und der Konstruktion unserer gesellschaftlichen Realität steht. Seine konkrete Anwendung findet das Konzept des Globalismus bei der Untersuchung der Transformation der britischen *Labour Party* unter Tony Blair (1997-2007) – als einem Beispiel für eine sozialdemokratische Partei im Kontext der Herausforderungen, Chancen und Probleme der Globalisierung.

Holger Rossow (PD Dr. phil. habil.) lehrt Cultural Studies an der Universität Rostock.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1784/ts1784.php

Inhalt

Abkürzungen | 9

1. Einleitung | 11

- 1.1 Vorbemerkung | 11
- 1.2 Gegenstand, Zielstellung und Aufbau der Untersuchung | 15

2. Theoretisch-methodische Überlegungen | 19

- 2.1 Einleitung | 19
- 2.2 Interdisziplinärer Ansatz und spezielle Eignung der Cultural Studies | 20
- 2.3 Globalisierungstheorien | 22
- 2.4 Konstruktivismus und Diskursanalyse | 24
 - 2.4.1 Einleitung | 24
 - 2.4.2 Kritische Diskursanalyse | 28
 - 2.4.3 Diskursbegriff | 29
 - 2.4.4 Diskursmodell | 34
 - 2.4.5 Textkorpus und Textanalyse | 35
- 2.5 Postnationalismus und Postkolonialismus | 36
- 2.6 Schlussbemerkung | 39

3. Sprache, Macht, Wissen, Wahrheit, Ideologie und Repräsentation | 41

- 3.1 Einleitung | 41
- 3.2 Macht, Wissen und Wahrheit | 43
- 3.3 Ideologie | 49
- 3.4 Repräsentation und die Rolle des/der kritischen Intellektuellen | 56

4. Der Globalisierungsbegriff | 63

- 4.1 Einleitung | 63
- 4.2 Globalisierung und Globalität | 66
- 4.3 Globalisierung oder Amerikanisierung? | 71
- 4.4 Globalisierung, Zeit-Raum-Kompression und flexible Akkumulation | 79
- 4.5 Technologischer Fortschritt und Wissensgesellschaft | 88
 - 4.5.1 Einleitung | 88
 - 4.5.2 Technologischer Fortschritt als Motor der Globalisierung | 90
 - 4.5.3 Wissensgesellschaft | 93
 - 4.5.4 Geistige Eigentumsrechte | 98
- 4.6 Globalisierung und Nationalstaat | 102

5. Das Konzept des Globalismus	113
5.1	Einleitung 113
5.2	Globalismus, Globalisierung und Imperialismus 115
5.2.1	Einleitung 115
5.2.2	Imperialismus und Globalisierung 116
5.2.3	Globalismus und Orientalismus 122
5.3	Globalismus als diskursive Formation 130
6. New Times, Globalisierung und die Entstehung von New Labour	137
6.1	Einleitung 137
6.2	New Times und die ›Thatcher-Revolution‹ 139
6.3	Die ›Revolution‹ des Subjekts 142
6.4	Labour Party und Gewerkschaften 147
6.5	Der Third Way und Labours Rückkehr an die Macht 153
7. Globalismus und Ökonomie	159
7.1	Einleitung 159
7.2	Ökonomische Freiheit, Marktwirtschaft und Rolle des Staates 162
7.3	Ökonomische Integration, Freihandel, sozialer Fortschritt und Demokratie 172
7.4	Kapital und Arbeit 182
7.5	Marktwirtschaft und Umweltfragen 196
7.6	Finanzwelt 213
8. Globalismus und Wohlfahrtsstaat	223
8.1	Einleitung 223
8.2	Kapitalismus und Wohlfahrtsstaat 226
8.3	New Labour und die Modernisierung des Wohlfahrtsstaates 235
8.4	Modernisierung des Wohlfahrtsstaates: Abbau oder Umbau? 239
9. Globalismus und Internationale Beziehungen	247
9.1	Einleitung 247
9.2	Die Notwendigkeit einer neuen internationalen Ordnung 251
9.3	Blair und Bush: Forces for Good? 256
9.3.1	Einleitung 256
9.3.2	Gemeinschaft, Werte, Verantwortung und nationale Interessen 259
9.3.3	Modellcharakter des westlichen Gesellschaftsentwurfes 269
9.3.4	Globaler Interventionismus und Souveränitätsbegriff 273
10. Zusammenfassung	287

Literaturverzeichnis | 315

Statistische Übersichten | 353

1. Einleitung

1.1 VORBEMERKUNG

Der Fall der Berliner Mauer 1989 und das Ende des Kalten Krieges beseitigten zahlreiche politische, ökonomische und kulturelle Barrieren, die im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges aufgerichtet worden waren. Am Beginn des neuen Jahrtausends steht die gesamte Welt für viele BeobachterInnen scheinbar am Beginn einer neuen Entwicklungsphase, die gekennzeichnet ist durch rapide weltweite Veränderungen und sich intensivierende wechselseitige Verknüpfungen, Bedingtheiten und Abhängigkeiten, die in der Regel unter dem Begriff der Globalisierung subsumiert werden. Diese Globalisierung erfasst die Gesellschaft in nahezu allen Bereichen, wobei das Spektrum von der internationalen Wirtschafts- und Finanzwelt über die Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern und Kulturen bis hin zu Veränderungen in der persönlichen Arbeitswelt reicht. Die durch Zeit und Raum gesetzten Grenzen haben durch eine neue Phase der Zeit-Raum-Kompression in den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts weiter an Bedeutung verloren. Gleichzeitig findet aber auch eine Fragmentierung von Produktionsprozessen, Arbeitsmärkten, politischen Strukturen und Gesellschaften statt: »So, while globalization has positive, innovative, dynamic aspects – it also has negative, disruptive, marginalizing aspects.¹ Kein Staat kann sich diesen Entwicklungen entziehen.

Tony Blair, britischer Premierminister von 1997-2007, kann stellvertretend für jene stehen, die Globalisierung als einen komplexen Prozess auffassen beziehungsweise darstellen, der zwar auch mit Gefahren und neuen Herausforderungen verbunden, aber grundsätzlich positiv und beherrschbar ist. In seiner »Doctrine of the International Community« weist er 1999 darauf hin, dass die globalen Veränderungen sich nicht im Ende des Kalten Krieges, technologischen Innovationen oder der Verbreitung von Demokratie erschöpfen: »I believe the world has changed in a more fundamental way. Globalisation has transformed our economies and our working practices. But globalisation is not just economic. It is also a political and security phe-

1 UNDP 1999, 25.

nomenon.«² In einer solcherart veränderten Welt hat für Blair Isolationismus keinen Platz mehr, und internationale Kooperation ist nicht länger eine mögliche Option, sondern eine Notwendigkeit, der sich niemand entziehen kann: »We live in a world where isolationism has ceased to have a reason to exist. By necessity we have to co-operate with each other across nations.«³ Unter den Bedingungen einer zunehmend interdependenten Welt wird internationale Kooperation von Blair als Voraussetzung für Wohlstand, politische Innovation und Sicherheit beschrieben:

»We are all internationalists now, whether we like it or not. We cannot refuse to participate in global markets if we want to prosper. We cannot ignore new political ideas in other countries if we want to innovate. We cannot turn our backs on conflicts and the violation of human rights within other countries if we want still to be secure.«⁴

Die enthusiastische Annahme der Idee der Globalisierung als Weg vorwärts nicht nur für Großbritannien und Europa, sondern die gesamte Welt zumindest durch die im Untersuchungszeitraum dominanten Kräfte in der *Labour Party* war Teil ihres Projektes, sich als eine grundlegend modernisierte Partei darzustellen, die bereit ist für die neuen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Die vorliegende Untersuchung analysiert das Verhältnis zwischen *New Labour* als Regierungspartei und ausgewählten Aspekten der Globalisierung sowie des flankierenden Globalisierungsdiskurses, wobei *New Labour* als Regierungspartei beziehungsweise Großbritannien in einem übernationalen Bezugssystem sowohl als wichtige Akteure dieser Prozesse als auch als Betroffene verstanden werden. Dieses Bezugssystem ist für Lee eine Welt,

»in which the local, national, and transnational are increasingly intertwined, whether it be the production of commodities, social movements, or ideas and values in Hong Kong, New York, or Moscow [...] The forces behind this internationalization are increasingly outside direct state control, and yet they form the dynamic edge for changes all over the world.«⁵

Dass sich bestimmte Prozesse bis zu einem gewissen Grade direkter nationalstaatlicher Kontrolle entziehen, bedeutet aber nicht mit Notwendigkeit, dass diese unmöglich geworden ist – auch wenn dies von PolitikerInnen gelegentlich suggeriert wird. Großbritannien, aber auch die anderen europäischen Akteure, Japan, China und vor allem die USA sind nicht nur passiv in dieses Bezugssystem eingebettet und von ihm quasi fremdbestimmt. Viel-

2 Blair 1999b, o.S.

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 Lee 1996, 217.

mehr stellen sie gleichzeitig die wichtigsten Akteure im Prozess der Globalisierung dar: sie >produzieren< ein sich ständig veränderndes Bezugssystem, in dem sie agieren und auf das sie reagieren.

Die Globalisierung wird – dies ist die zentrale Prämissen dieser Untersuchung – als Prozess betrachtet, der sich weder auf einzelne Ursachen noch auf isolierte Folgen in begrenzten Bereichen reduzieren lässt. Unter den BefürworterInnen der Globalisierung dominiert die Auffassung, dass die Welt sich in einem Prozess zunehmender Integration befindet, der zwar primär von den Kräften des Marktes getrieben, aber mit Notwendigkeit zu ökonomischem Fortschritt und einer besseren Welt für eine immer größere Anzahl von Menschen und Ländern führen wird. Für kritische BeobachterInnen hingegen dominieren im Globalisierungsprozess die ökonomischen und finanziellen Interessen einer sehr kleinen sozialen Schicht. Zudem wird der Prozess aus ihrer Sicht von einer sehr begrenzten Gruppe von Ländern zum Nachteil der Mehrheit dominiert. Keine dieser Simplifizierungstendenzen wird aber der Komplexität der Globalisierung gerecht, und zugleich verstallen sie den Blick sowohl auf die vorhandenen Gefahren als auch die Chancen. Aber auch die Anerkennung des generell zwiespältigen Charakters bestimmter Globalisierungsprozesse greift nicht weit genug. Sie vernachlässigt die Tatsache, dass konkrete Prozesse sehr verschiedene Konsequenzen in unterschiedlichen Kontexten, für unterschiedliche Länder und für unterschiedliche soziale Schichten in bestimmten Ländern zeitigen. Die enorme Vielfalt von Verlaufsbedingungen (ökonomisch, politisch, technologisch, sozial, ökologisch und kulturell) wird nicht einmal ansatzweise erfasst.

Der Untersuchung liegt die Annahme zugrunde, dass analytisch zwischen den Prozessen, die gemeinhin unter dem Begriff Globalisierung subsumiert werden, sowie dem korrespondierenden Globalisierungsdiskurs unterschieden werden muss und dass Letzterer mehr kritische Aufmerksamkeit verdient, als ihm bisher zuteil geworden ist. Für eine gezielte theoretische Durchdringung und konkrete Analyse des Globalisierungsdiskurses wird in dieser Untersuchung das Konzept des Globalismus entwickelt. Dem Konzept ist zwar ein gesondertes Kapitel gewidmet,⁶ es soll aber, da es eine der entscheidenden Grundlagen für die gesamte Untersuchung darstellt, hier knapp skizziert werden.

Globalismus wird verstanden als ein Diskurs, der (i) den Anspruch erhebt, autoritative Beschreibungen und Erklärungen für die gegenwärtig unter dem Begriff der Globalisierung subsumierten Prozesse und Phänomene bereitzustellen, der (ii) einen aktiven Beitrag zur Ausgestaltung der Globalisierung leistet und (iii) seinerseits permanent in Wechselwirkung mit fortschreitenden Globalisierungsprozessen modifiziert wird. Der Globalismus ist nicht identisch mit der Gesamtheit der Diskurse, die einen wie auch immer gearteten Bezug zur Globalisierung haben – es ist also zwischen Globalismus und Globalisierungsdiskursen zu differenzieren. Globalismus ist so-

6 Vgl. Kap. 5.

mit ein Diskurs, der in einer ganz konkreten historischen Situation ›Wissen‹ über Globalisierungsprozesse produziert, in vermittelter Weise im Sinne eines sozialen Konstruktivismus Wirklichkeit konstituiert und in den immer auch gesellschaftliche Machtkonstellationen eingeschrieben sind.⁷

Im Zentrum des Globalismus stehen vermeintlich neutrale und objektive Repräsentationen einer globalisierten Welt, der künftig zu erwartenden Veränderungen und ihrer Ursachen sowie der daraus erwachsenden Konsequenzen und Notwendigkeiten, wobei die unterschiedlichen Argumente um einen ökonomischen Kern herum organisiert sind.⁸ So wird beispielsweise für die Länder der sogenannten Dritten Welt üblicherweise eine Modernisierungsnotwendigkeit proklamiert, um sie in die Lage zu versetzen, am globalen ökonomischen und sozialen Fortschritt zu partizipieren. ›Fortschritt‹ wird dabei als eine Funktion von freier Marktwirtschaft, Freihandel und Demokratie definiert, wobei letztere nicht unabdingbar ist, solange Stabilität gewährleistet werden kann, d.h. die Sicherheit von Eigentum und ausländischen Investitionen. Charakteristisch ist eine nur sehr schwach ausgeprägte Berücksichtigung konkreter historischer Umstände, kultureller Besonderheiten sowie unterschiedlicher Traditionen, Werte- und Glaubenssysteme sowie spezifischer Bedürfnisse, die diese Länder auszeichnen. Es gibt zwar zahlreiche Lippenbekenntnisse zu der Notwendigkeit, die Unterschiedlichkeit der von der Globalisierung betroffenen Länder zu berücksichtigen, aber diese koexistieren mit der Überzeugung, dass die Anwendung gleicher Maßnahmen in unterschiedlichsten Kontexten zu gleichen oder zumindest ähnlichen Ergebnissen führen würde.

Aus dieser Begriffsbestimmung erwachsen für die Analyse des Verhältnisses von Globalisierung und Globalismus u.a. folgende Fragen: Wie wird das ›Wissen‹ über Globalisierungsprozesse in Diskursen produziert, zirkuliert, bewahrt, artikuliert oder disartikuliert, und welche Rolle spielen dabei Machtkonstellationen? Wie entwickeln konkrete Akteure bestimmte Präferenzen, und in welcher Weise reflektieren diese Präferenzen unterschiedliche (insbesondere ökonomische) Interessen? In welcher Beziehung steht die Herausbildung dieser Präferenzen zu politischen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen, in denen die Akteure verortet sind? Welchen Einfluss hat das als Bestandteil des Globalismus produzierte und zirkulierte ›Wissen‹ über Globalisierungsprozesse auf deren aktive Ausgestaltung?

7 Zum Konzept des sozialen Konstruktivismus vgl. S. 25ff.

8 Eine detaillierte Analyse der Kernelemente des Globalismus wird im Abschnitt 5.3 vorgenommen.

1.2 GEGENSTAND, ZIELSTELLUNG UND AUFBAU DER UNTERSUCHUNG

Mittlerweile liegen zahllose Untersuchungen unterschiedlicher Disziplinen zu verschiedensten Aspekten des Globalisierungsprozesses und auch zu *New Labour* vor. Bisher fehlen jedoch systematische Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Globalisierungsprozessen, den sie ›begleitenden‹ Diskursen sowie der Aufnahme und aktiven Mitgestaltung dieser Diskurse durch *New Labour*. Eine Ausnahme stellt *New Labour, New Language* von Fairclough dar, in dem zwar bestimmte Teilespekte der hier behandelten Problematik untersucht werden (u.a. *Third Way*, Kosovo), es ihm aber nicht primär um eine Analyse des Verhältnisses von Globalisierung und Globalisierungsdiskursen geht.⁹

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, zentrale Aspekte der Globalisierung und des Globalismus sowie ihres Verhältnisses zueinander mit speziellem Fokus auf Großbritannien und die ersten zehn Regierungsjahre von *New Labour* an der Wende zum 21. Jahrhundert zu analysieren. Dabei wird nicht etwa die Erfassung möglichst vieler Aspekte angestrebt, sondern vielmehr eine Konzentration auf jene Bereiche und Fragestellungen, die als Teile des globalen Kontextes besonders relevant für die Untersuchung Großbritanniens sowie der Entwicklung und gegenwärtigen Positionierung der *Labour Party* erscheinen. Es ist ferner nicht das Ziel, die Annahmen, Behauptungen und ›Glaubenssätze‹, die das Korpus des Globalismus ausmachen, systematisch zu widerlegen. Schon der Versuch würde implizieren, dass es sich beim Globalismus lediglich um den Versuch des Betruges, der Desinformation oder der Manipulation durch eine beziehungsweise im Interesse einer ganz bestimmten Gruppe handelt. Der Globalismus ist aber eben nicht eine monolithische Ideologie, die im Sinne marxistischer Orthodoxien als bloßer Ausdruck von Klasseninteressen begriffen werden kann. Die Zielstellung besteht vielmehr in einer kritischen und kontextspezifischen Untersuchung konkreter Teilbereiche und Elemente des Globalismus, ihrer historischen Einordnung und, wo möglich, dem Aufzeigen diskursiver Alternativen zu bestimmten Elementen des Globalismus.

Eine weitere zentrale Komponente der Untersuchung ist der Versuch der Entwicklung eines neuen interdisziplinären Forschungsansatzes, der geeignet ist, Globalisierung und Globalismus als mehrdimensionale Phänomene zu erfassen, zu deren Analyse unterschiedliche Einzeldisziplinen zwar ihren jeweiligen Beitrag leisten können, ohne aber der Komplexität des Gegenstandes gerecht zu werden. Notwendig erscheint u.a. eine ganz spezifische Repolitisierung der *Cultural Studies* zumindest für den Bereich der Globalisierungsstudien. Diese beinhaltet einerseits sowohl auf der nationalen als auch auf der globalen Ebene eine stärkere Einbettung kultureller Phänomene und Prozesse in diskursive, politische, soziale und ökonomische Kontexte

9 Fairclough 2001.

und andererseits eine neuerliche Integration ökonomischer Fragestellungen, ohne jedoch wieder in ökonomischen Reduktionismus beziehungsweise Determinismus zu verfallen.

Der pragmatische Aspekt einer solchen Herangehensweise wurde von Grossberg 1996 beschrieben, der darauf hinwies, dass die *Cultural Studies* ihre theoretische Adäquatheit nicht in akademischen oder eng gefassten epistemologischen Begriffen definieren. Kriterien ihrer Bewertung seien vielmehr ihre Beziehungen zu und die Ermöglichung von Interventionen in den Praktiken, Strukturen und Kämpfen der gegenwärtigen Welt. Dabei geht es nicht um einen Anspruch auf Totalität oder Universalität, sondern vorrangig um ein besseres Verständnis unserer Realitäten und die Eröffnung von Alternativen: »[S]o that we can get somewhere else (some place, we hope, that is better – based on more just principles of equality and the distribution of wealth and power), so that we can have a little more control over the history that we are already making.¹⁰

Der Aufbau der Untersuchung reflektiert aber nicht nur diesen pragmatischen Aspekt und die Spezifizität des Untersuchungsgegenstandes, sondern auch die im Kapitel 2 genauer beschriebenen theoretisch-methodischen Überlegungen. Dabei wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass die Untersuchung des Verhältnisses von Globalisierung und Globalismus einerseits eine klare und nachvollziehbare theoretisch-methodische Differenzierung der jeweiligen Herangehensweise an die beiden Phänomene erfordert und andererseits auch das Verhältnis zwischen den beiden und die Rolle von *New Labour* nicht aus dem Fokus geraten dürfen.

Im Kapitel 2 werden die hier schon kurz umrissenen theoretisch-methodischen Probleme detailliert erläutert. Den Ausgangspunkt bildet dabei die Überzeugung, dass die hier zu untersuchende Problematik eine interdisziplinäre Herangehensweise zwingend erfordert und die *Cultural Studies* im Zusammenspiel mit anderen Disziplinen dafür besonders geeignet sind. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine interdisziplinäre Analyse handelt und dass von potenziellen RezipientInnen mit sehr unterschiedlichem disziplinären Hintergrund ausgegangen wird, werden die verwendeten Theorie- und Methodenansätze stärker expliziert als dies vielleicht in einer disziplinären Untersuchung erforderlich wäre.¹¹ Diese Notwendigkeit wird noch dadurch verstärkt, dass die Vorgehensweise bei der Analyse der Globalisierung nicht unbedingt im Forschungs-Mainstream angesiedelt ist. Soweit es die Untersuchung des Globalismus betrifft, wird zwar auf relativ etablierte Theorien und Methoden zurückgegriffen, aber das hier entwickelte Konzept des Globalismus ist zumindest in dieser systematischen Form neu.

10 Grossberg 1996a, 179-180.

11 Diese grundsätzliche Überlegung beeinflusst auch die Darstellungsweise der Untersuchung insgesamt.

Das dritte Kapitel stellt eine Ergänzung und Weiterung der theoretischen Überlegungen im Kapitel 2 dar und ist auf die Diskussion der für diese Untersuchung zentralen Begriffe Sprache, Macht, Wissen, Wahrheit, Ideologie und Repräsentation fokussiert. Die Notwendigkeit einer Klärung dieser Begriffe sowie der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen erwächst sowohl aus ihrer Bedeutung für die Analyse des Globalismus als auch dem interdisziplinären Charakter dieser Untersuchung. Da eine ausführliche Darstellung den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde, werden nur jene Aspekte berücksichtigt, die für die Analyse und das Verständnis des Verhältnisses von Globalismus und Globalisierung als unerlässlich erachtet werden.

Die Kapitel 4 und 5 sind der Klärung der zentralen Begriffe Globalisierung und Globalismus gewidmet. Sie bilden zusammen mit den Kapiteln 2 und 3 die Grundlage für die konkreten Analysen in den Kapiteln 7, 8 und 9. Im Kapitel 4 werden die Begriffe Globalisierung und Globalität präzisiert, die hier präferierten Konzeptualisierungen werden entwickelt und wesentliche Teilbereiche der Globalisierung werden erläutert. Dies erscheint nicht nur angesichts der Vielfalt von Globalisierungsprozessen, der Unterschiedlichkeit der von ihnen betroffenen Staaten, gesellschaftlichen Schichten und Individuen notwendig, sondern auch vor dem Hintergrund des breiten Spektrums möglicher Ausdeutungen des Begriffes Globalisierung in der Globalisierungsdebatte sowohl in unterschiedlichen als auch innerhalb einzelner Disziplinen.

Das Kapitel 5 wendet sich dem Problem des Globalismus zu. Den Ausgangspunkt bildet die bereits oben erwähnte Überzeugung, dass theoretisch und analytisch zwischen den unter dem Begriff der Globalisierung subsummierten Prozessen, die in der Tendenz zur Entstehung eines globalen sozialen Raumes führen, und den korrespondierenden Globalisierungsdiskursen unterschieden werden muss, diese aber eng miteinander verwoben sind. Es wird untersucht, welcher Natur diese Korrelationen sind, wie sie theoretisch adäquat durchdrungen und konkret analysiert werden können. Zu diesem Zweck wird das bereits weiter oben erwähnte Konzept des Globalismus entwickelt.

Im Kapitel 6 wird die historische Dimension des Phänomens *New Labour* in den Mittelpunkt der Untersuchung gerückt. Im Zentrum stehen dabei neben der zumindest in der britischen Forschungslandschaft einflussreichen Idee der *New Times* die ›Thatcher-Revolution‹ und die sogenannte Revolution des Subjekts. Es wird gezeigt, dass alle drei Phänomene ganz entscheidenden Einfluss auf die konkrete Ausprägung von *New Labour* hatten. Die Analyse der Rückkehr von *Labour* an die Macht wird ergänzt durch eine Diskussion der Implikationen des Verhältnisses der Partei zu den Gewerkschaften und der Bedeutung des Konzepts des *Third Way* für das Gesellschafts- und Politikverständnis von *New Labour*.

In den Kapiteln 7 - 9 wird die konkrete Ausprägung des Globalismus analysiert. Dabei wird jeweils eingebettet in eine allgemeine Diskussion des Globalisierung-Globalismus-Nexus die konkrete Rolle von *New Labour* bei

der Rezeption und Produktion des Globalismus untersucht. Dabei geht es nicht vorrangig um eine umfassende Analyse der ausgewählten Teilespekte (Ökonomie, Wohlfahrtsstaat und internationale Beziehungen), die jeweils selbständige Untersuchungen erfordern würden, sondern vielmehr um ein exemplarisches Aufzeigen des Charakters des Globalismus, seiner Funktion für die Ausgestaltung der Globalisierung und der Rolle von *New Labour*.